

Predigt zwischen Himmel und Leinwand - mit Videoclip
zu Genesis 2 -> <https://youtu.be/TeIOJstefMw?si=4Z4Ug7s1kt-jNIAT>

Gnade sei mit euch von Gott, unserem Vater, und dem
Herrn Jesus Christus. Amen.

Liebe Gemeinde,

EDEN reloaded,
lautet der Titel für unsere heutige mediale Predigt.

Hören wir zuerst auf den Bibeltext, der für den heutigen
Sonntag, in dem es um die Frage nach der Versorgung
und Sorge geht, zentral ist. Er steht ganz am Anfang der
Bibel und wird als zweiter Schöpfungsbericht nach dem
7-Tage-Werk bezeichnet.

Dort, im Buch Genesis im zweiten Kapitel, heißt es:

Es war zu der Zeit, da Gott der Herr Erde und Himmel
machte. ⁵Und alle die Sträucher auf dem Felde waren
noch nicht auf Erden, und all das Kraut auf dem Felde
war noch nicht gewachsen. Denn Gott der Herr hatte
noch nicht regnen lassen auf Erden, und kein Mensch
war da, der das Land bebaute; ⁶aber ein Strom stieg aus
der Erde empor und tränkte alles Land.

⁷Da machte Gott der Herr den Menschen aus Staub von
der Erde und blies ihm den Odem des Lebens in seine
Nase. Und so ward der Mensch ein lebendiges Wesen.

⁸Und Gott der Herr pflanzte einen Garten in Eden gegen
Osten hin und setzte den Menschen hinein, den er
gemacht hatte. ⁹Und Gott der Herr ließ aufwachsen aus
der Erde allerlei Bäume, verlockend anzusehen und gut
zu essen, und den Baum des Lebens mitten im Garten
und den Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen.

¹⁵Und Gott der Herr nahm den Menschen und setzte ihn
in den Garten Eden, dass er ihn bebaute und bewahrte.

¹⁶Und Gott der Herr gebot dem Menschen und sprach:
Du darfst essen von allen Bäumen im Garten, ¹⁷aber von
dem Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen sollst
du nicht essen; denn an dem Tage, da du von ihm isst,
musst du des Todes sterben.

Dein Wort ist unseres Fußes Leuchte und ein Licht auf
unserem Weg. Amen.

Viele von uns wissen wohl, wie es weitergeht
- ganz kurz gesagt:

Adam wird Eva zu Seite gestellt und die beiden essen
von der verlockenden Frucht und werden dann aus dem
Garten Eden ausgewiesen und in die Welt entlassen.
Jenseits von Eden müssen sie fortan leben.

Seither hat diese biblische Erzählung vom sorgenfreien Urzustand, vom Essen der verbotenen Frucht und der Vertreibung aus dem Paradies viele Denkerinnen und denker, Literaten und Maler angesprochen.

In meiner Jugend las ich den Roman Perelandra von C. S. Lewis, der auch die Narnia-Romane geschrieben hat und machen von Ihnen vielleicht bekannt ist.

Er entwirft darin ein völlig unberührtes, neues Paradies auf dem Planeten Venus. Dort leben als erstes Paar der König und die Königin auf im Urozean schwimmenden Inseln, die um ein festes Land in der Mitte des Planeten kreisen.

Gott – dort **Maleldil** genannt – gibt ihnen ein einziges, scheinbar willkürliches Gebot: Sie dürfen das unbewegliche, feste Land tagsüber frei betreten, aber sie dürfen dort **niemals schlafen** oder wohnen.

Ihr Zuhause sind die schwimmenden Inseln, die sich beständig mit den unvorhersehbaren Wellen des Ozeans bewegen.

Dieses Gebot konfrontiert uns ganz direkt mit der existenziellen Kernfrage unseres Glaubens: **Vertrauen oder Eigenmacht?** Die schwimmenden Inseln symbolisieren ein Leben in der täglichen, demütigen Abhängigkeit von Gottes Fürsorge. Wer auf ihnen schläft, gibt willig jede Kontrolle ab und lässt sich ganz von Gottes sanften Wellen tragen.

Das feste Land hingegen verspricht selbstgemachte, starre Sicherheit. Das Verbot zu brechen bedeutet, **Gottes führende Hand loszulassen**, um sich eine eigene, planbare Existenz aufzubauen.

Sie merken, das ist der Konflikt aus unserer Genseis in neuem Gewand.

Ich will jetzt nicht verraten wie es weiterging, nur so viel: dem dortigen Herrscherpaar gelingt es, der Versuchung zu widerstehen. Perelandra bleibt eine heile Welt.

Anders hier auf der Erde.

Aber – so erzählt uns die Bibel – auch jenseits von Eden ist Leben möglich.

Es ist ein von Sorgen geprägtes Leben.

Und es fällt uns Menschen schwer, in der Freiheit der eigenen Wahl das Richtige zu tun und nicht das Falsche zu wählen.

Das erleben wir an so vielen Orten.

Aber Gott vertstößt uns nicht einfach aus dem Paradies, weiß die Bibel weiter zu ebrichten in vielen Geschichten und Erzählungen. Er gibt uns nicht auf.

Gott schließt mit Adam und Eva, mit Noah, mit Abraham und Sarah, mit Mose und dem Volk Israel, mit David, mit vielen Frauen und Männern und Kindern (ja auch Kindern, denken wir an den Jungen Samuel etwa)

– Gott schließt immer wieder einen Bund,
der Leben ermöglicht und schützt,

und in Jesus lebt er diesen Bund selbst – wird Mensch
und steht mit seinem Leben, seinem Tod und seiner
Auferstehung dafür ein, dass dieser Bund gilt für immer
und ewig

und dass er gilt für dich und mich und jede und jeden,
der sich von der Liebe Gottes berühren und auf diesen
Bund einlassen will.

Das Kreuz Jesu wird darum manchmal auch als der
Lebensbaum verstanden, der neben dem Baum der
Erkenntnis steht.

Damals in Eden. Und dann auch am Ende der Zeit im
neuen Jerusalem.

Weil Gottes Ruf nach uns nicht endet. Er ist erst
zufrieden, wenn wir wieder mit ihm zusammen sind auf
ewig. Hören wir dazu einen kleinen Hoffnungssong mit
Bildern, der das besingen will.